

Kirschenkönigin: Televoting startet um 20 Uhr

VON MARCUS RICHTER

GLADENBACH. Am Freitagabend, 1. Juli, wird die neue Kirschenkönigin gekrönt. Um die Nachfolge der seit 2019 amtierenden Sophia Krämer bewerben sich Maïke Kluska aus der Kernstadt und Yessica Celine Heuser aus Erdhausen.



Die Telefonnummer für Yessica Heuser lautet 01371200182.

FOTO: MICHAEL TIETZ

In die Wertung zum Ermitteln der neuen Regentin fließt eine Telefonabstimmung mit ein. Von Donnerstag, 30. Juni, 20 Uhr, bis Freitag, 18 Uhr, können Fans für ihre Favoritin anrufen. Ein Anruf aus dem Festnetz kostet 14 Cent, wie die Stadt mitteilt. Die Siegerin dieses Televotings erhält für die Endauswertung vier Punkte mehr als die Zweitplatzierte.



Die Telefonnummer für Maïke Kluska lautet 01371200181.

FOTO: MICHAEL TIETZ

Um Yessica Heuser Bonuspunkte im Rennen um die Krone zu verschaffen, kann die Nummer 01371200182 gewählt werden.

KURZNOTIZEN

Sperrung in Wallau und Eckelshausen

BIEDENKOPF. In Wallau ist diesen Donnerstag noch die Straße Hainbachsgraben im Bereich der Hausnummer 3 wegen Sanierungsarbeiten voll gesperrt. Ein Durchgang für Fußgänger wird laut Stadtverwaltung ermöglicht.

In Eckelshausen wird die Bachstraße wegen einer Veranstaltung am Sonntag, 3. Juli, im Bereich des Bürgerhauses in der Zeit von 8 bis 20 Uhr voll gesperrt sein. Die Umleitung erfolgt innerörtlich.

Mahnwache in Lohra fällt erneut aus

LOHRA. Auch für Freitag, 1. Juli, hat das Bündnis aus Arbeitskreis für Menschenrechte und Kirchen seine Mahnwache für den Frieden abgesagt. Grund ist laut der Gemeindeverwaltung ein Trauerfall.

Wanderer frühstücken

GLADENBACH. Der OHGV Gladenbach nimmt am Samstag, 2. Juli, am Gladenbacher Kirschenmarktfrühstück teil. Beginn ist um 10 Uhr im Festzelt. Der Vorstand bittet um zahlreiches Erscheinen, wie Gregor Hofmeyer als 2. Vorsitzender und Schriftführer mitteilt.

Russen geben Ukrainern Zuflucht

Ehepaar nahm im Haus „Felsengrund“ in Wommelshausen Geflüchtete auf

VON REGINA TAUER

WOMMELSHAUSEN. Haus „Felsengrund“ am Dorfrand ist ein Ort der Ruhe, umgeben von üppigem Grün. Geranien auf dem Balkon, darunter weht ein blau-gelbes Banner. Für 19 Menschen aus der Ukraine ist es ein Zuhause auf Zeit, fernab vom Krieg in ihrer Heimat.

Zuflucht gefunden haben sie bei Larisa Panjevic (47) und ihrem Mann Denis Pashnin (48). Das Ehepaar kam vor 20 Jahren aus Russland nach Deutschland. 2020 kauften sie das Anwesen in der Gemeinde Bad Endbach, das längere Zeit unbewohnt war. Jetzt beherbergt Haus „Felsengrund“ Flüchtlinge – vom Kleinkind bis zum Rentner. Eine besondere Wohngemeinschaft ist seit Anfang März entstanden, der Zusammenhalt gibt den einzelnen Menschen Kraft und Hoffnung.

„Larisa, eine Russin, ist zur Mutter von 19 Flüchtlingen aus der Ukraine geworden“, umschreibt es Olena (45) aus Dnipro lächelnd und spricht den anderen damit aus der Seele. Gastgeberin Larisa lacht ein bisschen verlegen. Für sie und ihren Mann, war es keine Frage, die Geflüchteten aufzunehmen. „Es sind so kreative, zupackende Menschen, die ihre Fähigkeiten einbringen, etwas tun wollen. Das ist ihnen ganz wichtig.“

Mykola (64) und seine Frau Natalia (63) kommen aus einem Dorf in der Nähe von Kiew. Als die russischen Bomben wenige Tage nach Kriegsbeginn Häuser in ihrer Nachbarschaft zerstörten, beschlossen sie zu fliehen. In der Ukraine hatten sie in einer Hühnerfabrik gearbeitet. In Wommelshausen haben sie ein paar Hühner gekauft, einen großen Stall gebaut. Sie arbeiten viel im Garten. Sohn Dmytro (41), der wegen einer Behinderung nicht zum Militär musste, ist mit seinen Eltern gekommen. Der zweite Sohn ist mit seiner Frau und drei kleinen Kindern in Polen. Männer mit drei Kindern unter 18 dürfen das Land verlassen und ihre Familien begleiten, berichtet Natalia. Sie hofft, dass sie bald alle wieder vereint sind.

Mit dabei sind auch vier Hunde. Bei Spaziergängen mit den Vierbeinern übt Mykola Deutsch über eine App. „Wir dachten, wir sind für



Aus ihrem alten Leben gerissen: Flüchtlinge im Haus „Felsengrund“ mit ihrer Gastgeberin Larisa (Fünfte von links).

FOTO: REGINA TAUER

„Wir vermissen einander so. Wir haben Angst, dass wir nicht zurückkönnen.“

Olena (45) aus Dnipro, beim Gedanken an ihre Familie

zwei Wochen hier, fahren bald zurück nach Hause. Unsere Koffer haben wir lange nicht ausgepackt“, erzählt Mikola. Natalia ist sehr dankbar für die medizinische Hilfe, die sie in Deutschland erfahren hat. Einen großen Wunsch haben sie jedoch: „Das, worum unsere Regierung den Westen bittet, muss erfüllt werden. Sonst ist das Böse nicht besiegt.“

Olena kam vor drei Monaten mit ihren drei Töchtern. 10, 15 und 19 Jahre alt sind die Mädchen. Lisa, die Älteste, studiert klassische Musik und hat nun in Köln die Aufnahmeprüfung abgelegt. Sie will Opernsängerin werden. Anna (15) und Yevhenia (10), besuchen Integrationsklassen in

Gladenbach. Olenas Mann musste in der Ukraine bleiben. Ihre Eltern sind noch in Dnipro. „Wir vermissen einander so. Wir haben Angst, dass wir nicht zurückkönnen“, sagt Olena. Das sei noch zu gefährlich.

Inna aus Cherson im Süden der Ukraine berichtet, wie sich das Leben unter russischer Besatzung verändert. Kaum hatten die neuen Machthaber in ihrer Heimatstadt das Sagen, habe die 48-Jährige ihren Arbeitsplatz als Buchhalterin verloren. Ukrainische Läden seien geschlossen, der Verkauf von ukrainischen Produkten verboten worden, berichtet sie. Und: „Alles muss in Rubel bezahlt werden, die ukrainische Währung verschwindet aus den Bankautomaten.“

Vor Geschäften und Marktständen bildeten sich lange Schlangen. Freie Wohnungen werden an Russen vergeben, schildert Inna. Die ukrainische Sprache werde verdrängt. Alle Schilder würden ausgetauscht, die ukrainische Kultur, die Geschichte werde auch aus den Schulen verbannt. Lehrer, die sich dem Druck beugten, gelten schnell als Kollaborateure, sagt Inna. Bis 1. Mai habe es noch On-

line-Unterricht auf Ukrainisch gegeben. Doch nun laufe alles über russische Server, mobile Telefonverbindungen und Internet seien eingeschränkt, SIM-Karten funktionierten nicht mehr.

Gastgeberin gibt Deutschunterricht

Anfangs fanden in Cherson große Demonstrationen gegen die russische Besatzung statt. Jetzt herrsche Versammlungsverbot, es habe Tote gegeben. Sich nach 20 Uhr nach draußen zu begeben, sei lebensgefährlich, so Inna. Sie berichtet von Verhaftungen, von Menschen, die einfach verschwinden. Die Russen erstellten Listen von Menschen, die aktiv gewesen seien. Überall in der Stadt seien Kontrollposten eingerichtet, Autos würden beschlagnahmt.

In den Außenbezirken werde noch gekämpft. Innas Mann sei unter den ukrainischen Soldaten. Das Leben in Cherson sei geprägt von Angst. Vor gut zwei Wochen kam Inna mit ihrem Sohn nach Wommelshausen – über die russisch besetzte Krim, St. Petersburg, Tallin, Warschau und Berlin. Sieben Tage lang.

Marharita aus Kiew ist seit 15. März in Deutschland. Sie studiert Pädagogik. Die 21-Jährige spricht Englisch, aber nur wenig Deutsch. Das jedoch bräuchte sie nun dringend. Gastgeberin Larisa arbeitet als Lehrerin im Landkreis Offenbach. Wann immer sie Zeit findet, versucht sie, ihren Gästen im Haus „Felsengrund“ Deutsch beizubringen. Ein Raum im Haus dient als Klassenzimmer.

Unterstützung erhält sie von Annette aus Bad Endbach, die ehrenamtlich unterrichtet. Für die Aufnahme in Sprachkurse des Landkreises seien Einstufungsgespräche im Bad Endbacher Rathaus durchgeführt worden, sagt Larisa. Die Aussichten, dass es noch im Sommer losgeht, betrachtet sie skeptisch. Schneller klappte es mit der finanziellen Unterstützung für die Unterbringung der Flüchtlinge. Seit Mai bezahle der Kreis pro Person eine Pauschale, rückwirkend für die vorangegangenen Monate.

Für die Wohngemeinschaft im „Felsengrund“ gelten klare Regeln: Es gibt einen Plan fürs Kochen, Putzen und Aufräumen. Alle bringen sich ein“, sagt Gastgeberin Larisa erfreut.

Rechnungsschock für Zweckverband

Interkommunaler Gewerbepark Salzbödetal muss fünfstelligen Betrag an Abwassergebühren nachzahlen

VON SASCHA VALENTIN

LOHRA. Der Zweckverband Interkommunaler Gewerbepark Salzbödetal (IGS) muss Abwassergebühren in Höhe von rund 11 300 Euro nachzahlen. Das hat dessen Geschäftsführer Lars Plitt in der jüngsten Verbandsversammlung mitgeteilt.

Demnach sei der Zweckverband Mittelhessische Wasserwerke (ZMA) Anfang des Jahres an den Verband herantreten und habe darauf verwiesen, dass für die versiegelten Straßenflächen im Verbandsgebiet Abwassergebühren fällig werden. Allein für dieses Jahr fielen knapp 7 000 Euro an. Da im IGS bisher keine Niederschlagswassergebühren erhoben wurden, for-

dem die Wasserwerke auch für den noch unverjährten Zeitraum von 2017 bis 2021 nach. Dabei kommt die Summe von 11 922,48 Euro zusammen. „Diese Nachzahlung wurde in Absprache mit dem ZMA zunächst gestundet und wird in den Haushaltsjahren der Folgejahre in Raten ausgeglichen“, teilte Plitt mit. Für das laufende Haushaltsjahr seien die Gebühren in voller Höhe entrichtet worden.

Im IGS hat es einen weiteren Grundstücksverkauf gegeben: Dort will die Post ein Verteilzentrum vor allem für den Bereich Salzbödetal errichten (die OP berichtete). Sobald die derzeit laufenden Vermessungsarbeiten abgeschlossen sind, soll der Bauantrag gestellt werden. Von dem

Standort aus ist die Verteilung der Briefe und Pakete mittels Elektroautos geplant, teilte Geschäftsführer Lars Plitt in der jüngsten Verbandsversammlung mit. „Ich hoffe, dass die DHL den Strom von einer der beiden neuen, großen PV-Anlagen im Verbandsgebiet beziehen wird. Das wäre für beide Seiten ein Gewinn“, betonte er.

Der Bau der großen PV-Felder hat es nötig gemacht, dass die aufgeschichteten Erdmassen in Richtung Westen durch eine zusätzliche Mauer abgestützt werden müssen. Deren Bau sei beantragt worden und liege dem Kreisbauamt vor. Noch werde die Hanglage mit Planen abgedeckt, um ein Auswaschen bei Starkregen zu verhindern, erklärte Plitt.



Der durch den Bau des PV-Freiflächenfeldes entstandene Hang im Interkommunalen Gewerbepark Salzbödetal muss durch eine Mauer abgestützt werden.

FOTO: SASCHA VALENTIN